

# Heimat- und Geschichtsverein Wächtersbach e.V.



## Sammlungen zur Geschichte von Wächtersbach

**Nr. 241**

### **Vom Wächtersbacher Schloß in alle Welt**

**RENATE HOLZAPFEL**

Der folgende Artikel stammt aus den „Sammlungen zur Geschichte von Wächtersbach“, einer Schriftenreihe, die seit 1984 vom Heimat- und Geschichtsverein Wächtersbach e.V. herausgegeben wird. Hierbei handelt es sich um Aufsätze, Berichte und Dokumentationen zu heimatkundlichen und heimatgeschichtlichen Themen.

Sollten Sie Gefallen an diesem Artikel haben, würden wir uns über eine kleine Spende auf unser Konto 5337410 bei der VR-Bank Main-Kinzig-Büdingen e.G. (BLZ 50661639) freuen.

Viel Freude bei der Lektüre wünscht:

Heimat- und Geschichtsverein Wächtersbach e.V.  
Gerhard Jahn (1. Vorsitzender)  
Wernerstraße 11  
63607 Wächtersbach

Tel.: 06053/2126  
Fax: 06053/5725

Mail: [info@hgv-waechtersbach.de](mailto:info@hgv-waechtersbach.de)  
Web: [www.hgv-waechtersbach.de](http://www.hgv-waechtersbach.de)

## „Vom Wächtersbacher Schloß in alle Welt“ Wächtersbach und der Deutsche Entwicklungsdienst (DED) 1965–1977

RENATE HOLZAPFEL

<b>So fing es an</b> .....	1
<b>Der DED im Schloß – ein Überblick</b> .....	2
<b>Entwicklungshilfe als Freiwilligendienst – die Anfänge des DED</b> .....	3
Der DED im Schloß – Ausbildungsordnung	4
Der Bundespräsident im Schloß – die Eröffnung .....	10
<b>Grundsätze und Ideologien des DED</b> .....	10
Die „Wächtersbacher Erklärung“ .....	12
Aus dem Schloßalltag – Anekdoten und Erinnerungen .....	12
<b>Der DED, das Schloß und die Presse</b> .....	14
Der „Wächtersbacher“ .....	15
Streiflichter aus der überregionalen Presse	16
<b>„Draußen“</b> .....	17
<b>Der DED verläßt Wächtersbach</b> .....	18
<b>Das Rückkehrerfest</b> .....	18
<b>Im Jahr 2000</b> .....	19

### So fing es an

Mitten im kalten Winter vor 34 Jahren erreichte mich im tiefsten Bayern ein Brief aus Bonn. Darin stand, ich solle mich in einem Schloß in Wächtersbach einfinden. Ich war tief beeindruckt. So kam ich am 1. April 1966 in der Kinzigstadt an, zur Ausbildung als Entwicklungshelferin des Deutschen Entwicklungsdienstes (DED). Die Einladung war mit der Vorgabe verknüpft, daß eine Anreise mit dem PKW nicht zulässig sei. Alle hielten sich damals an die Anweisung. Schließlich wurden Autoritäten – auch innerhalb des DED – erst mit dem großen Umbruch durch die Studentenunruhen von 1968 hörbar hinterfragt. Überhaupt war und ist der DED mit seiner Geschichte ein guter Spiegel des Zeitgeschehens – und des Zeitgeistes, von Angepaßtheit wie von Aufmüpfigkeit, auch von beeindruckenden Ansätzen gesellschaftspolitischer Innovationen. Im folgenden werde ich u. a. versuchen, diesen Zeitgeist ebenso wie die Rolle unserer Stadt in der



DED-Geschichte zu beleuchten.

In der Geschichte Wächtersbachs blieb die Nutzung des Schlosses der Fürsten zu Ysenburg und Büdingen durch den DED nicht ohne Spuren. Sie rückte die Stadt ins Rampenlicht, trug ihren Namen in alle Welt und verknüpfte Wächtersbach eng mit der Geschichte dieser international tätigen Organisation. Schließlich wurden hier von 1965 bis 1977 rund 4000 EntwicklungshelferInnen auf ihre Tätigkeit vorbereitet. „48 Quartale, 48 Anreisen, 48 Abreisen“<sup>1</sup> haben Spuren hinterlassen, denen ich nachgegangen bin. In Wächtersbach selbst beeinflusste der DED Familien wie auch Einzelschicksale. Und schon damals gab es lebhaftige Nutzungsdebatten, wie die immer wieder aktuelle Diskussion um den öffentlichen Zugang zum Schloßpark.

### Der DED im Schloß – ein Überblick

Betrachtet man die wechselvolle Geschichte des Schlosses nach dem Zweiten Weltkrieg dann fällt auf, daß hier über Jahrzehnte Menschen zusammentrafen, die von vornherein nur vorübergehend das Gebäude beleben sollten. Nach dem Brand 1939 und dem Wiederaufbau während des Krieges fand die ausgelagerte Degussa Frankfurt dort Quartier. Am Kriegsende 1945 beschlagnahmte die amerikanische Armee außer einigen Wächtersbacher Häusern auch das Schloß und riegelte es durch Wachen ab. Deutsche hatten zu dieser Zeit – außer zu Dienstleitungen – keinen Zutritt, auch nicht zu den Offiziersbällen, die dort stattfanden<sup>2</sup>. Ab Mai 1946 war es Alters- und Pflegeheim der Stadt Frankfurt<sup>3</sup>. Von Mai 1958 bis August 1964 richtete das Hessische Landesdurchgangs- und Auswandererlager Hanau hier ein Nebenlager ein, das insbesondere Ostflüchtlingen als Zwischenstation diente, zur Eingliederung in Deutschland oder auf dem Weg in ferne Länder. Von Mai 1960 bis Sommer 1963 befand sich hier auch die Hessische Zentrale Förderschule für jugendliche Spätaussiedler zwischen 15 und 25. Deren Eltern wohnten ebenfalls im Schloß, jedoch getrennt von ihren internatsmäßig in Mehrbettzimmern untergebrachten Kindern. Einige dieser damaligen Schloßbewohner sind geblieben. Einige hielt der Fußball (Jannick, Wellner), manche die Liebe (Werth) oder eine Arbeitsstelle (Sägebarth).

Der DED kam über die Empfehlung von Dieter Ochsenhirt ins Schloß. Der Schlierbacher hatte bei einer Bewerbung beim DED in Bonn-Bad Godesberg vom dringenden Raumbedarf der Institution

gehört, dachte an das gerade leergewordene Schloß und stellte im Frühjahr 1965 den Kontakt mit dem fürstlichen Haus her. Dr. Irene Pinkau führte die Verhandlungen mit dem Fürst, und man einigte sich schließlich darauf, daß der DED die Renovierungskosten übernehmen würde, die letztlich ca. 25.000 DM betragen. Die Monatsmiete wurde auf DM 5.500 festgelegt<sup>4</sup>.

Diese Umbau- und Sanierungsmaßnahmen, insbesondere bei den sanitären Einrichtungen, begleitete und beaufsichtigte der Wächtersbacher Otto Schöneberg. Dank seines akribisch geführten Tagebuches wissen wir, daß Dr. Emil Finkernagel und Dr. Irene Pinkau seine Ansprechpartner beim DED waren. Mit dem Einzug in Wächtersbach konnten bisherige Ausbildungs- und Vorbereitungsstätten, wie Rendsburg und Schloß Neersen bei Mönchengladbach, aufgegeben werden.

Am 1. Oktober 1965 konnte der DED seine erste zentrale Vorbereitungsstätte im Schloß in Wächtersbach eröffnen. 180 EH – auch als Freiwillige bezeichnet – nahmen am ersten Kurs teil. Sie mußten teilweise privat untergebracht werden. Im September 1970 wurde mit dem Eigentümer, dem Fürsten zu Ysenburg und Büdingen, ein zweiter Mietvertrag für das Schloß als „internatsmäßige Ausbildungsstätte“<sup>5</sup> geschlossen. Leiter der Ausbildungsstätte im Schloß waren Dr. Vollprecht, anschließend Dr. Emil Finkernagel, gefolgt von Dietrich Graf Kalckreuth<sup>6</sup> ab Mitte 1966 bis zu seinem Umzug nach Berlin 1974 und von 1974 bis 1977 Alvaro Garrido. Der Mietvertrag erstreckte sich auf das Schloß, das Prinzessinnenhaus, die Gärtnerei mit Gebäuden und die zugehörigen Frei- und Hofflächen. Er galt bis zum 31. 12. 1972, dem Termin, zu dem ursprünglich der Umzug nach Berlin vorgesehen war<sup>7</sup>. Der Mietvertrag verlängerte sich jeweils um ein Jahr, letztlich bis zum Umzug nach Berlin Ende 1977. Zwar fanden in Berlin bereits seit Anfang 1966 Kurse statt, die baulichen Voraussetzungen für den Umzug waren jedoch erst durch den Ausbau des Kladower Gebäudes geschaffen, dessen Grundsteinlegung bereits am 21. 11. 1969 erfolgt war. Kladow war dann bis 1. 10. 2000 Ausbildungsort und Ort der zentralen Verwaltung. Danach kehrte der DED wieder zum Ausgangspunkt, nach Bonn-Bad Godesberg, zurück.

In den 70er Jahren, in der Zeit des Kalten Krieges, bedeutete der Umzug nach Berlin eine hochpo-

<sup>1</sup> W. Erl, ded-brief 1988:15.

<sup>2</sup> Wächtersbacher Erzählcafé: Protokoll vom 10.08.2000.

<sup>3</sup> Information von Dr. K. P. Decker, Büdingen, Schreiben vom 10.07.2000.

<sup>4</sup> Dieter Ochsenhirt, damals Sozialarbeiter, ursprünglich als Hausverwalter im Schloß vorgesehen, Gespräch am 04.12.2000.

<sup>5</sup> Dr. K. P. Decker.

<sup>6</sup> Graf Kalckreuth starb 1986, E. Finkernagel 1988.

<sup>7</sup> ded-brief 1/72, S. 7.

litische und brisante Demonstration gegenüber der DDR und der UdSSR. Immerhin ist die Bundesrepublik Haupteigentümer und Finanzier des DED, der somit immer von Bundespolitik beeinflusst war, auch in der Frage seiner Ansiedlung. Diese bundespolitische Bindung des DED trug zwangsläufig zu den Konflikten bei, die im Verlaufe der DED-Geschichte zwischen gesellschaftskritischen EHN und MitarbeiterInnen einerseits und der Institution DED andererseits ausgetragen wurden.

### Entwicklungshilfe als Freiwilligendienst – die Anfänge des DED

(IJGD) in Indien eingesetzt. Auch kirchliche „Entwicklungsdienste“ haben eine lange Geschichte<sup>8</sup>.

Die Gesellschaftsform des DED kann auf Anregungen einer Konferenz in Puerto Rico<sup>9</sup> zurückgeführt werden, die 1962 Industrie- und Entwicklungsländer aufforderte, Freiwilligendienste mit ausländischen und einheimischen Kräften der mittleren Berufsebene einzurichten, um den Fachkräftemangel in den Entwicklungsländern zu verringern. So ist der DED eine gemeinnützige Gesellschaft mit doppelter Trägerschaft: der BRD und Gruppen, die im Arbeitskreis „Lernen und Helfen in Übersee“ zusammengeschlossen sind.



Der DED wird aus der Taufe gehoben.

J. F. Kennedy, Heinrich Lübke, Walther Caspar, Konrad Adenauer, Walter Scheel  
(Archiv DED)

Insgesamt betrachtet, haben Freiwilligendienste, die in hilfebedürftigen Ländern eingesetzt wurden und werden, eine lange Geschichte. In der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg profitierte auch Deutschland davon. So setzte beispielsweise schon 1945, nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges, ein von amerikanischen Quäkern 1934 gegründeter Dienst seine Helfer in Deutschland ein. Deutsche Freiwillige wurden nach dem Krieg bereits 1948 im Rahmen eines Internationalen Jugendgemeinschaftsdienstes

Als der DED in Wächtersbach ankam, war er noch in den Kinderschuhen. Seine Gründung hatte im Jahr zuvor – am 24. 6. 1963 – in Anwesenheit des charismatischen amerikanischen Präsidenten John F. Kennedy in Bonn stattgefunden. „Ich kann mir kein Volk vorstellen, das einen solchen Dienst mit mehr Erfolg und Hingabe antreten könnte, als das deutsche Volk“, so Kennedy damals<sup>10</sup>. Sein

<sup>8</sup> Seit 1959 die „Arbeitsgemeinschaft für Entwicklungshilfe“ (AGEH) von katholischer und von evangelischer Seite „Dienste in Übersee“ (DÜ) seit 1960.

<sup>9</sup> Internationale Middle-Level-Manpower-Konferenz im Oktober 1962; vgl. ded-brief 2/83, S. 2, „Wie alles anfing“.

<sup>10</sup> Erster Bericht. Deutscher Entwicklungsdienst, Gemeinnützige Gemeinnützige Ges.mbH (Hrsg.), Herbst 1966, S. 78.

Bru-der Robert war es gewesen, der während des Wahlkampfes 1960 Reformgedanken aufgriff und für die USA eine „Friedensarmee“, ein „Peace Corps“, forderte und diesen Freiwilligendienst dann auch am 1. 3. 1961 einführte<sup>11</sup>. An diesem „Friedensdienst“ orientierte sich die Gründung des Deutschen Entwicklungsdienstes (DED). Neben Kennedy und seiner Schwägerin waren Bundeskanzler a.D. Konrad Adenauer anwesend, ebenso wie Bundespräsident Heinrich Lübke, Außenminister Walter Scheel und eine lange Liste bedeutender Persönlichkeiten der deutschen Geschichte. Das war damals übrigens die berühmte „Ich bin ein Berliner“-Reise von Kennedy gewesen.

Ich war damals von der Berichterstattung über den neu gegründeten DED so beeindruckt, daß ich mich sofort bewarb. Man teilte mir aber mit, ich sei noch zu jung. So ging ich zunächst nach England und machte einen neuen Anlauf, als ich „endlich“ das Mindestalter von 21 Jahren erreicht hatte. Eine große Hürde war die Vorauswahl und insbesondere der ausgedehnte Eignungstest in Bad Godesberg. In diesem Jahr, 1965, verzeichnete der DED 28.842 Interessenten, 1237 hielten bis zur endgültigen Bewerberauswahl durch und letztlich wurden davon 835 positiv beurteilt<sup>12</sup>. Mir wurde ein Einsatz in Ostafrika angeboten, und so stellte ich meinen Südamerika-Wunsch zurück. Mein Ziel Tansania mußte ich auf einer Weltkarte erst einmal suchen. Das kann man sich heute kaum mehr vorstellen: ins Ausland zu reisen, war etwas besonderes. Italien hieß damals das Abenteuer und stand hoch im Kurs. Afrika war ein dunkler Kontinent im wahrsten Sinn des Wortes, fern, unbekannt, Stoff für Abenteuerfilme.

### Der DED im Schloß – Ausbildungsordnung

Die Einsatzvorbereitung für EH während der ersten Jahre mutet heute etwas seltsam an. Im Laufe der Jahre wurde sie stetig modernisiert. Sie ist heute stark individualisiert und auf spezifische Anforderungen in den Einsatzländern sowie die persönlichen Qualifikationsprofile der EH ausgerichtet. Die Leitlinien der Vorbereitung haben mit denen der Anfangszeiten so gut wie nichts mehr gemein. Eine passende Metapher für diese eher experimentelle Phase zieht der DED-Mitarbeiter Reinhard

Schmidt<sup>13</sup> heran: „Der DED wird gegründet. Blond und blauäugig wird er in sein Elternhaus in Bonn eingeliefert; sein Kinderzimmer kommt nach Wächtersbach.“ Im Schloß galt insbesondere in den ersten Jahren ein rigoroser „Ausbildungsplan“. Sprachkurse, teilweise im Sprachlabor im Schloß, nahmen breiten Raum ein. Zudem waren innerhalb der dreimonatigen Vorbereitung für manche der künftigen EH zwei- bis vierwöchige Spezialpraktika zu absolvieren. Für landwirtschaftliche Projekte fanden diese in Witzenhausen statt, für medizinische Berufe in Tropeninstituten oder spezialisierten Krankenhäusern. Für einige aus meinem Vorbereitungskurs bestand das Praktikum im Juni 1966 darin, unter dem wachsamen Auge von Malermeister Kailing das Innere des Prinzessinnenhauses für die Nutzung zu renovieren. Im Untergeschoß zog anschließend die Verwaltung ein, oben wohnte Graf Kalckreuth mit Familie.

In den Anfangsjahren verstand man das „Praktikum“ außerordentlich handfest. Nicht nur Lehmhütten mit Grasdach oder Lehmöfen entstanden im Schloßpark. Auch solide Gebäude wurden hochgemauert. So entstand einmal hinter dem Schloß, zwischen dem jetzigen Spielplatz und dem damaligen Volleyballplatz ein größeres Gebäude samt Kamin. Diese Schloßparkbebauung war jedoch nur von kurzer Dauer. Übungsbauwerke waren sehr kurzlebig und selbst das gemauerte Gebäude wurde bald wieder abgerissen.

Der detailreiche Stundenplan schrieb morgens von 6 Uhr 10 (!) bis 6 Uhr 30 Frühsport vor. Friedel Kolb aus Wächtersbach hatte zu meiner Zeit die Leitung. So wie er fanden zahlreiche Wächtersbacher beim oder durch den DED Arbeit und/oder Einkünfte. Frau Hein, für Verpflegung der Schloßbewohner zuständig und deren Reich die Küche war, gehörte dazu. Hausmeister Erich Czimenga und Lieselotte Kreuzer, die im Sekretariat arbeitete, waren Teilbetriebsräte. Alle zu nennen ist hier leider nicht möglich. An die zahlreichen Tutoren erinnern sich nicht nur manche Wächtersbacher Zimmervermieter heute noch gerne.

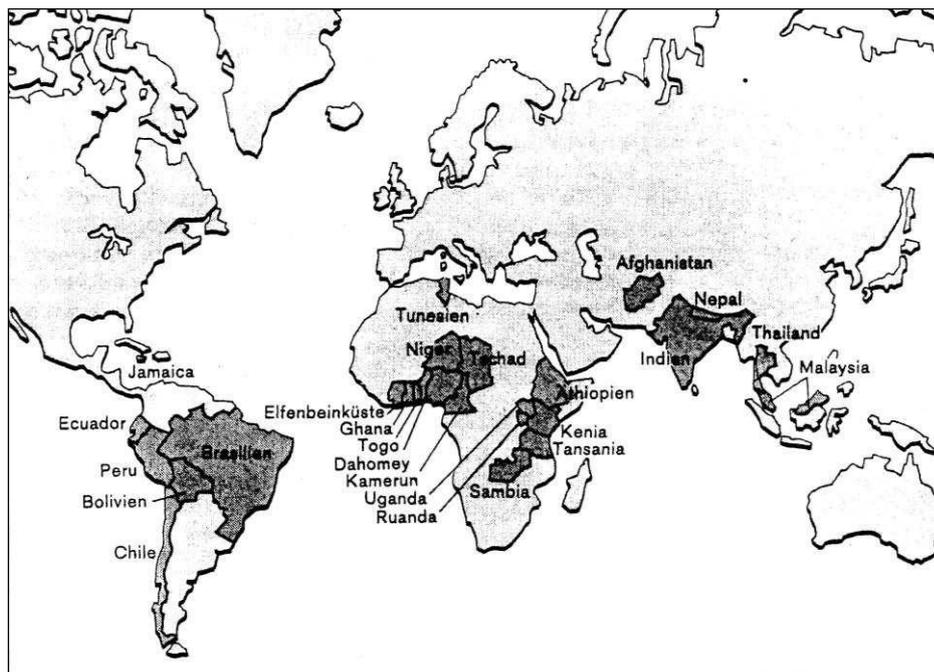
Der Ausbildungsplan ließ nur wenig Zeit „zur eigenen Verfügung“, und selbst sonntags bestand die Auflage zum „gemeinsamen Sonntag“ von 14 bis 18 Uhr. Sogenannte „musische“ Bildung, wie Malen, stand im Plan, aber auch Backen und Kochen. Getöpft wurde bis zuletzt unter Anleitung des Töpfers Ruppert aus Marjoß. Die enge Zeitvorgabe, die häufig bis abends 21 Uhr Kurse vorsah, zeigte weitgehende Wirkung. Beim Ausgang kamen wir selten weiter als bis zum „Gasthaus Stein“, wo

<sup>11</sup> Dieter Dankwort: Der Dienstgedanke nimmt Gestalt an. In: Betrifft Zusammenarbeit. 25 Jahre Deutscher Entwicklungsdienst, hrsg. von W. Erl, H.-D. Pallmann, Berlin 1988, S. 26–28.

<sup>12</sup> Erster Bericht. Deutscher Entwicklungsdienst, Gemeinnützige Ges.mbH (Hrsg.), Herbst 1966, Tafel 7–9, S. 46.

<sup>13</sup> Ehemaliger Tutor in Wächtersbach, u.a. Beauftragter in Tansania; Zitat aus: „Betrifft Zusammenarbeit ...“, S. 41.

ÜBERSICHT ÜBER DEN AUSBILDUNGS- PLAN		
Anzahl der Zeitstunden		
Sprachausbildung	je nach Praktikumsart	282 - 340
Probleme und Methoden der Entwicklungshilfe		12
Der Deutsche Entwicklungsdienst- Struktur, Aufgaben, internationale Beziehungen		22
Landes- und Kulturkunde		46
Politische Bildung und Berlin-Seminar		32
Tropenhygiene und Tropenkrankheiten		6
Erste-Hilfe-Kurs		16
Sport	80	} im gruppenweisen Wechsel
Freizeitbildung	34	
Haushaltsführung	40	
Berufspraktikum	je nach Praktikumsart	<u>62 - 120</u>
		650



Zeitplan		W o c h e n p l a n				4. W o c h e		
Uhrzeit		Montag 25. 4.	Dienstag 26. 4.	Mittwoch 27. 4.	Donnerstag 28. 4.	Freitag 29. 4.	Samstag 30. 4.	Sonntag 1. 5.
6.10 - 6.30	Sport	Sport	Sport	Sport	Sport	Sport	Sport	
7.00 - 7.50	F r ü h s t ü c k							8.30 Uhr Frühstück
8.00 - 12.00	Sprachaus- bildung	Sprachaus- bildung	Sprachaus- bildung	Sprachaus- bildung	Sprachaus- bildung	Sprachaus- bildung	Sprachaus- bildung	Freizeit- bildung
12.00 - 14.00	M i t t a g s p a u s e							
14.00 - 15.45	Sprachaus- bildung	Sprachaus- bildung	Sprachaus- bildung	Sprachaus- bildung	Sprachaus- bildung	Sprachaus- bildung	Sprachaus- bildung	Freizeit- bildung
16.00 - 18.00	Landeskunde: Berichterstattung	Landeskunde: Religionen u. Kirchen: Religiöse Ordnungen	Fall- studien	Freizeit- bildung	Freizeit- bildung			
18.00 - 19.10	A b e n d e s s e n							
19.30 - 21.00	Freizeit- bildung	Sport Praktikum zur Haus- haltsführung in d. Tropen	Sport Praktikum zur Haus- haltsführung in d. Tropen	Zur eigenen Vertüfung	Erste- Hilfe- kurs	Sport Praktikum zur Haus- haltsführg. in d. Tropen	Freizeit- bildung	Zur eigenen Verfüng

wir dann das etwas frugale Abendessen des DED ergänzten. Unsere Lieblingsgerichte waren Leber oder Schnitzel, den Tellerrand überlappend, mit einem riesigen Berg Zwiebeln obenauf. Der Zuspruch zu „Lieblingskneipen“ wechselte mit den Kurs- und Ländergruppen.

Ländergruppen bildeten sich quasi automatisch, nicht zuletzt durch die gemeinsame Unterbringung in den Mehrbettzimmern. In meinem Kurs war ich damals die einzige weibliche Person in der 13köpfigen Tansania-Gruppe. So bekam ich das einzige Einzelzimmer im Schloß. Ganz oben, mit Dachschräge und Blick zum Innenhof, klein aber romantisch.

Spartanisch war die Ausstattung im Schloß. Sanitäranlagen mit wenigen Duschen jedoch vielen Waschbecken gab es pro halbe Etage. Männer und Frauen, letztere leicht in der Minderzahl, logierten auf getrennten Etagen, und immer wieder mal sah sich der eine oder andere Kursleiter zum Moralwächter berufen. Überhaupt waren die Verhaltensregeln dem Zeitgeist entsprechend sehr autoritär. Ich erinnere mich, daß sich damals, im Mai 1966, zwei unserer Freunde die Köpfe kahl rasieren ließen. Das wurde damals als Verstoß gegen die DED-Ordnung angesehen, und ein Rauswurf deswegen war nicht auszuschließen! Das änderte sich erst allmählich, insbesondere infolge der 68er Bewegung. So fiel



Speisesaal des DED im Erdgeschoß des Schlosses 1966

((Foto: Renate Holzapfel))

Die Küche im Schloß wurde vom Ehepaar Hein geführt, dem damals die Metzgerei am Marktplatz gehörte. Weil Herr Hein mit der Metzgerei voll ausgelastet war, waltete Frau Hein weitgehend autonom in der Schloßküche. Eigentlich hatten die beiden eher zögerlich diesen Auftrag angenommen. Der Fürst persönlich hatte sich darum bemüht, jemand für die DED-Küche zu finden. Herrn Hein kannte er aus seiner Jugend im Schloß. Frau Hein erinnert sich heute, daß es einiger Überredung des Fürsten bedurfte, bis sie neben der Metzgerei die Schloßbewirtschaftung übernahmen<sup>14</sup>. Günstig war, daß die Heins ohnehin mit der Bewirtschaftung der damaligen Stadthalle nicht so glücklich waren und diese dann auch aufgaben.

zum Beispiel Mitte 1968 der „Botschaftertag“ der Aufmüpfigkeit zum Opfer. An dem regelmäßig stattfindenden Tag waren bisher Botschafter aus aller Herren Länder nach Wächtersbach gekommen. Ihre Flaggen wurden gehißt, und die Kleidervorschrift verlangte Krawatten und Anzüge. Auf einmal weigerten sich die EH, dafür konventionelle Kleidung anzulegen, erinnert sich Tutorin Helga Heidrich, die bis heute dem DED treu geblieben ist. Der Termin wurde damals aufgegeben.

Dann kam die außerparlamentarische Opposition ins Schloß, wie sich der damalige Tutor Reinhard Schmidt erinnert<sup>15</sup>, und „die Kinderstube wird aufgerollt“. Castros Cuba, Allendes Chile, Nyereres Tansania und Maos Sprüche wurden für die Schloß-

<sup>14</sup> Gespräch am 27.09.2000 mit Frau Hein (87 Jahre).

<sup>15</sup> Reinhard Schmidt zum 25-jährigen Jubiläum des DED, vgl. Anm. 9.



Bundespräsident Dr. h.c. Heinrich Lübke bei seiner Ankunft am Bahnhof Wächtersbach am 10. 12. 1965, rechts Bahnhofsvorsteher Kurt Milanowski  
(Foto: Kurt Milanowski)



Wächtersbach erwartet den Bundespräsidenten  
(Foto: Kurt Milanowski)



Otto Friedrich Fürst zu Ysenburg und Büdingen und seine Frau Felicitas  
begrüßen den Bundespräsidenten am Schloß  
(Foto: Bernd Schäfer)



Bundespräsident Heinrich Lübke im Gespräch mit  
der Entwicklungshelferin Renate Klein, verh. Holzapfel.  
Im Hintergrund Außenminister Walter Scheel.  
(Foto: The Associated Press)

bewohner zu Vorbildern für neue Wege. Der Ausbildungsplan enthielt jetzt Themen wie „Gruppen-dynamik“ und „Sensitivitäts-Training“. Da flogen des öfteren „die Fetzen“, verbal und politisch aufklärerisch motiviert. Damals gab es „autonome Bratübungen der Vorbereitungsteilnehmer“, so Schmidt, unter denen die Enten im Schloßteich litten. Die Presse verfolgte diese revolutionären Ansätze im Wächtersbacher Schloß mit großer Aufmerksamkeit, und Anfang der 70er Jahre gab es bundesweit zahlreiche unfreundliche Schlagzeilen. Erst Mitte der 70er Jahre kehrte wieder mehr Ruhe ein und Konflikte wurden eher innerhalb der Organisation ausgetragen.

Evakuierungen und vorzeitige Rückkehr von EHN sind in der DED-Geschichte immer wieder zu verzeichnen. So diente zum Beispiel 1972/1973 das Schloß vorübergehend nicht nur als Vorbereitungsstätte, sondern zusätzlich als Zwischenstation für EH. Während dreier Monate war hier eine Gruppe von etwa 10 EHN untergebracht, die ihre Einsatzorte in Bolivien aus politischen Gründen vorzeitig verlassen mußten. In Wächtersbach erhielten sie die Möglichkeit, unter besonderer Betreuung ihre weitgehend negativen Erlebnisse aufzuarbeiten<sup>16</sup> und zu einer Entscheidung zu kommen, ob sie in ein anderes Land gehen oder den DED verlassen wollten.

### Der Bundespräsident im Schloß – die Eröffnung

Besuche von Ministern und anderen prominenten Persönlichkeiten im Schloß gehörten im Laufe der Jahre fast zum Alltag. Der politisch ranghöchste Besucher, den Wächtersbach dem DED zu verdanken hatte, war wohl Bundespräsident Dr. h.c. Heinrich Lübke. Er kam zur offiziellen Eröffnung der Ausbildungsstätte am 10. 12. 1965. Um 10.38 Uhr traf der Sonderzug ein. Eine Aussteigetreppe für den Präsidenten lieferte die Bahndirektion Frankfurt. Das war dringend erforderlich, denn schon damals standen die „unzulänglichen Bahnsteige“ des Wächtersbacher Bahnhofs unter Kritik, die Ankommende zwangen „vom Waggon auf den Bahnsteig zu springen, was für Kurgäste nicht eben angenehm ist“, wie die Neue Presse in ihrer Weihnachtsausgabe 1965 monierte.

Bürgermeister Heinrich Heldmann, Magistratsmitglieder und Stadtverordnete erwarteten den Zug des Präsidenten. An der Straße entlang standen „ziemlich dicht gedrängt“<sup>17</sup>, interessierte Wächters-

bacherInnen. Die Schulkinder hatten schulfrei. Durch zahlreiche Fotos und etliche Anekdoten ist das Ereignis vielen noch lebhaft in Erinnerung. Der damalige Bahnhofsvorsteher Kurt Milanowski erinnert sich noch deutlich an den großen Tag, an dem er Heinrich Lübke vom Zug zum bereitstehenden Mercedes geleitete. Im Vorübergehen drückte Lübke einem begeisterten kleinen Mädchen 5 DM in die Hand. Wie es der Zufall wollte, war das Katja Milanowski!

Frau Hein, die heute 87jährige Küchenchefin a.D., erinnert sich noch gut daran, daß Heinrich Lübke sogar zu ihr in die Schloßküche kam, um mit ein paar freundlichen Worten das Personal zu begrüßen. Ob es ihnen gefalle und alles in Ordnung sei, erkundigte er sich. Sie richtete auch das Büffet für die hohen Gäste und erbarmte sich der Reporter, für die nichts vorgesehen war. Auch die zahlreiche Polizei bekam nur inoffiziell etwas, erinnert sie sich.

Das Schloß sollte eine „Brücke der Freundschaft und des Friedens“ sein, hieß es in der Eröffnungsfeier, die Bundesminister Scheel einleitete. Er dankte dem Fürsten und der Stadt, die „wesentlich zum so schnellen Gelingen dieses Ausbildungsprojektes des DED beigetragen hatten“. Das Fernsehen übertrug die Eröffnung um einige Minuten zeitversetzt. Diese Vorbeugungsmaßnahme bewährte sich, da Bundespräsident Lübke Äußerungen machte, die gegenüber den acht anwesenden Botschaftern als problematisch eingeschätzt wurden. Die Übertragung wurde vorzeitig abgebrochen. Zum Abschluß seines Besuches dankte Heinrich Lübke vom Balkon des Schlosses der Wächtersbacher Bevölkerung „für ihren Einsatz in der Dritten Welt“.

### **Grundsätze und Ideologien des DED**

Die Entwicklung des DED war in den bislang 37 Jahren seiner Existenz wechselhaft, monoton war sie nie. Besonders in den ersten Dekaden bestand eine Kluft zwischen Anspruch und Wirklichkeit, sowohl in den Möglichkeiten der einzelnen Freiwilligen wie in den gesellschaftspolitischen Grundsätzen der Organisation mit ihrer bundespolitischen Bindung. Anfangs waren „Bereitschaft zum Dienen (und) eine solide berufliche Ausbildung und Erfahrung“ gefragt<sup>18</sup>. Reste kolonialen Glaubens an die eigene Überlegenheit wichen allmählich der Einsicht, daß „Entwicklungsdienst als Lernprozeß“<sup>19</sup> für beide Seiten zu sehen ist. Der EH könne auch

<sup>16</sup> Betreuer Günter Kirwald, „Die Verhaftung eines EH“ oder „Beobachtete Menschenrechtsverletzungen: Weiße erschießen Indios“.

<sup>17</sup> Gelnhäuser Tageblatt vom 11.12.1965: Bundespräsident Lübke im Wächtersbacher Schloß.

<sup>18</sup> Erster Bericht. Deutscher Entwicklungsdienst. Band 2 der Schriftenreihe des Deutschen Entwicklungsdienstes, Gemeinnützige Ges.mbH, Bad Godesberg (ca. 1966), S. 14.

<sup>19</sup> „der überblick“, 4/1970. Anm.: damaligem Brauch folgend wurde nur die männliche Form „der EH“ verwendet.

unter einem Herrschaftssystem der Unterdrückung und des Terrors Sozialarbeit leisten, so Eppler 1970. Die „Friedenspartisanen“ (Böll 1970)<sup>20</sup> mußten bald erkennen, daß ihre Basisarbeit nicht ganze Gesellschaften verändern konnte. 1977 wurden dann die Grundsätze des DED „von überfrachteter Ideologie gereinigt“<sup>21</sup>. Dazu gehörte die ursprüngliche Forderung an die Freiwilligen, „durch Humor und Toleranz“ entwicklungsfördernd zu wirken. Der „Humor“ entfiel. Dem neuen Selbstbewußtsein der Entwicklungsländer sollte Rechnung getragen werden. Auch das Profil der EH veränderte sich gravierend. In den Anfangsjahren lag das Durchschnittsalter bei 24/25 Jahren und verheiratete EH waren die Ausnahme, so hat sich dieses Bild grundsätzlich gewandelt. Heute liegt das Durchschnittsalter bei 38,5 Jahren. Mit PartnerIn und Kindern ausreisende EH sind Alltag. Die Zeiten, als Schwangerschaft und/oder Heiratsabsichten für den DED Kündigungsgründe waren, sind heute kaum noch vorstellbar.

Erst im Jahre 1969, sechs Jahre nach Gründung des DED, wurde der Status seiner Freiwilligen mit der Verabschiedung des Entwicklungshelfergesetzes (EhfG) genauer bestimmt. Damit konnten viele männliche Freiwillige aufatmen: Endlich erfolgte die offizielle Festschreibung, daß sie nach zwei Jahren Entwicklungsdienst nicht mehr zusätzlich zum Wehr- oder Zivildienst herangezogen werden konnten.

Heftig diskutiert blieb stets die Situation nach der Rückkehr. Das variierte vom ehemaligen EH als „Sauerteig im Heimatland“<sup>22</sup> und seiner Tätigkeit als „Fortsetzung des Entwicklungsdienstes in der eigenen Gesellschaft“<sup>23</sup> bis zum „Recht“ auf den Rückfall in normalen bundesdeutschen Alltag. Das erste Rückkehrertreffen in Wächtersbach im April 1967 eröffnete diese variantenreiche Debatte. Diese Konferenz war ein großes, medienwirksam vermarktetes Ereignis. Der DED lud Pressevertreter ein, das Wochenende in Wächtersbach zu verbringen, bei freier Unterbringung vor Ort. Politische und gesellschaftliche Prominenz traf sich aus diesem Anlaß im Schloß.

Aufgabenerweiterungen, wie der zweite Geschäftszweck der Förderung einheimischer Jugend- und Entwicklungsdienste in 1973, kamen dazu.

Über die Dekaden wich „im DED und seinem Umfeld die Euphorie der Ernüchterung (...), zum Idealismus gesellte sich mehr Pragmatismus“<sup>24</sup>, so die beiden damaligen Geschäftsführer Willi Erl und Hans-Dieter Pallmann beim 25. Geburtstag des DED. Nach Ansicht von Willi Erl trug in den letzten beiden Dekaden die „Akademisierung“ und „Seniorisierung“ dazu bei, das weitverbreitete Klischee auszuräumen, demzufolge der DED eine Organisation für unfertige (Dritt-)Weltverbesserer darstellt. Das Bild der EH änderte sich im Verlaufe der Jahre erheblich, wobei immer wieder heiß diskutiert wurde, ob von Freiwilligen oder von EHN zu reden sei. Zudem kam sehr früh die Einsicht, daß „Entwicklungshilfe“ die Frage nach Art, Richtung, Adressat und Angemessenheit von „Entwicklung“ unumgänglich macht.

Der DED entwickelt keine eigenen Projekte. Er setzt Fachleute zur Mitarbeit in Institutionen des Gastlandes bzw. der Partner vor Ort ein. Frühe Einsatzländer waren Afghanistan, Jamaika und in Ostafrika, aber auch Libyen, Nigeria, Tunesien, Iran und Indien. Unter den Einsätzen waren nicht selten Projekte, die umstritten oder Anlaß zu größeren Kontroversen bezüglich ihres Sinngehaltes wie auch ihrer gesellschaftlichen Vertretbarkeit (Staudamm in Indien, Bonbonfabrik, etc.) waren. „Entwicklungspolitischer Prügelknabe der Nation“ wurde der DED zeitweise, nicht zuletzt auch durch einige „politisch schwache Minister, die den Zorn des Kanzlers, der Kabinettskollegen fürchteten“<sup>25</sup>, so Winfried Böll, und die nicht in der Lage waren, der Entwicklungspolitik die ihr zukommende Bedeutung zu verschaffen.

Wo EH eingesetzt werden, ist immer eine politische Entscheidung. Zusagen an Empfängerländer und Hilfeleistungen der Bundesregierung wurden zum Beispiel zur Zeit des Kalten Krieges auch davon abhängig gemacht, daß getreu der Hallstein-Doktrin vom September 1955<sup>26</sup> (beendet 1973) keine diplomatischen Beziehungen mit der DDR aufgenommen wurden. Als Tansania nach der Vereinigung mit Sansibar trotzdem diplomatische Kontakte mit der DDR aufnahm, drohte die Bundesrepublik 1965, die Entwicklungshilfe einzufrieren. Präsident Julius Nyerere gab daraufhin die Anweisung, das gesamte deutsche Entwicklungshilfe-Personal solle Tansania verlassen. Er beharrte damals erfolgreich darauf, „niemals seinen Freunden zuzugestehen,

<sup>20</sup> Winfried Böll: 25 Jahre – und noch immer ein Versuch. In: Betrifft Zusammenarbeit. 25 Jahre Deutscher Entwicklungsdienst, Hrsg. W. Erl, H.-D. Pallmann, Berlin 1988, S. 29–38.

<sup>21</sup> „Der ‚Humor‘ wurde gestrichen. Neue gesellschaftspolitische Grundsätze des Deutschen Entwicklungsdienstes (DED) vor Verabschiedung.“ In: Bleckeder Zeitung 10.08.1977.

<sup>22</sup> ded-brief 1/80.

<sup>23</sup> ded-brief 2/86.

<sup>24</sup> ded-brief 2/88: 25 Jahre, 25 Thesen.

<sup>25</sup> Winfried Böll: 25 Jahre – und immer noch ein Versuch. In: Betrifft Zusammenarbeit (...), vgl. Anm. 18., S. 29–38, bezogen auf die NachfolgerInnen von Erhard Eppler.

<sup>26</sup> Walter Hallstein 1951–58 Staatssekretär im Ausw.Amt.

seine Feinde auszuwählen“<sup>27</sup>. Tansania wurde eine führende Nation in der Gruppe der Blockfreien Staaten. Diese diplomatischen Spannungen und die Ost-West-Spaltung konnten wir vor Ort hautnah erleben, so unter anderem in den wenigen Kontakten mit Ostblockvertretern, denen allerdings der Umgang mit uns untersagt war.

### Die „Wächtersbacher Erklärung“

Als der DED hier residierte, wurde in Wächtersbach eine buchstäblich weltweit wirksame Politik gemacht. Zentrale Konferenzen entwicklungspolitischen Inhalts fanden hier statt. So trafen sich im November 1967 die DED-Beauftragten aus aller Welt im Schloß, um die sogenannte „Wächtersbacher Erklärung“ zu formulieren. Diese gilt als „Markstein“ im Versuch, eine „gemeinsame ideologische Basis für die Arbeit des DED“<sup>28</sup> zu bestimmen. Man wollte angesichts des sich seinerzeit abzeichnenden „Aufbruchs in der Jugend (...) diese Unruhe und Aufrührerstiftung zu kanalisieren versuchen“<sup>29</sup>, wie im Text der Erklärung zu lesen ist. Das ganze war als Alternative zu den damaligen studentischen Positionen gegenüber der Dritten Welt gedacht, wie sich der damalige DED-Geschäftsführer Johannes Reinhold erinnert<sup>30</sup>. Die Autoren hatten angenommen, der DED könne die Studentenbewegung für sich nutzbar machen. Als „blauäugig“ und als Beginn der „Mogelpackung Mitbestimmung“ sieht er das heute. Diese Infragestellung autoritärer Strukturen des DED durch MitarbeiterInnen und EH wurde bundesweit diskutiert und bot Stoff für so manche Schlagzeile.

### Aus dem Schloßalltag – Anekdoten und Erinnerungen

Bärte waren in den ersten Jahren beim DED nicht gerne gesehen. Sie galten als Solidarisierung mit „zweifelhaften“ Bewegungen wie Castro, Che Guevara und anderen. So riet Graf Kalckreuth den Bartträgern vor einem hohen Besuch aus Bonn, sie sollten doch in den hinteren Reihen sitzen. Prompt saßen alle in der ersten Reihe<sup>31</sup>.

Als ein Kursleiter Ende der 60er Jahre meldete, in den obersten Stockwerken des Schlosses fänden Orgien statt, schlug der eher antiautoritär eingestellte

te Graf der Kursleiterversammlung vor, diese sollten im Zweistundentakt nachts Wache halten. Das Thema war damit erledigt.

Ein Tutor aus Afghanistan, Abdul Rasul Assadi, ist trotz seines relativ kurzen Aufenthaltes im Schloß noch im Gedächtnis vieler. Er selbst kommt ins Schwärmen, wenn er an Wächtersbach denkt. Hans Döhn erinnert sich an Abdul als Lebenskünstler und Verfechter von Religionsfreundschaft, der den evangelischen und katholischen Pfarrer gemeinsam zu seinen heute noch legendären Essen einlud. Abdul kehrte etwa 1969 nach Kabul zurück, als Chefredakteur der Zeitschrift „Erfan“ (Wissenschaft). Nach seiner Flucht 1979 erhielt der Politologe die deutsche Staatsbürgerschaft<sup>32</sup>.

Zum Abschlußfest unseres damaligen Kurses im Erkerzimmer neben dem Kaminzimmer, verfaßten wir eine Zeitung: „Die Schloßgeister“. Darin ließen wir die zurückliegenden Wochen samt den resultierenden vier Verlobungen Revue passieren. Überhaupt war das Schloß ein Eldorado für neue Liebesbande. Das lag wohl vor allem daran, daß hier Gleichgesinnte zusammenkamen. Stimmt dann noch die „Chemie“, war es geschehen! Nicht nur DED-intern gab es viele „zarte Bande“. Etliche Wächtersbacherinnen<sup>33</sup> fanden beim DED ihren Lebenspartner. Ab und zu blieben diese EH dann gleich hier, in der Regel brachten sie jedoch erst mal ihren Einsatz hinter sich. Und die Wächtersbacher Frauen nutzten die Gelegenheit, ihre Verlobten an ihrem Projektort aufzusuchen. Nach meiner Umfrage erwies sich der „Räuberzimmer“ über die Jahre als ergiebigster Ausgangspunkt für künftige Bindungen.

Als ich am 1. 4. 1966 ins Schloß kam, war das lediglich ein feuchtdunkler Gerümpelkeller. Seine guten Jahre als Kühlschrank für die Schloßbewohner waren längst vorbei. Und auch die Jahre als Schutzkeller bei Luftangriffen während des Krieges<sup>34</sup> waren ihm nicht mehr anzusehen. Wir säuberten ihn, richteten den Feuerplatz her und können so das Verdienst in Anspruch nehmen, für Generationen von EHN und Wächtersbacher Jugendlichen einen unvergeßlichen Partyraum geschaffen zu haben!

Kontakte zwischen den KursteilnehmerInnen und Wächtersbacher EinwohnerInnen blieben im allgemeinen minimal. Der DED führte ein Inseldasein. Weder von städtischer noch von privater Seite waren – abgesehen von kurzlebigen Ausnahmen – nen-

<sup>27</sup> ded-brief 2/83, S. 34 „20 Jahre DED in Tansania“.

<sup>28</sup> ded-brief 2/84, S. 8f.

<sup>29</sup> ded-brief 2/83, S. 19f.

<sup>30</sup> In: Betrifft Zusammenarbeit, S. 72.

<sup>31</sup> L. Beblo, K. Frahm, G. Wöhlk: Bei Allah! Das ist doch eine Ungerechtigkeit! Mitarbeiter erinnern sich. In: Betrifft Zusammenarbeit ..., vgl. Anm. 8., S. 45–50.

<sup>32</sup> Gespräch 04.12.00, war Prof., lebt in Würzburger Altenheim.

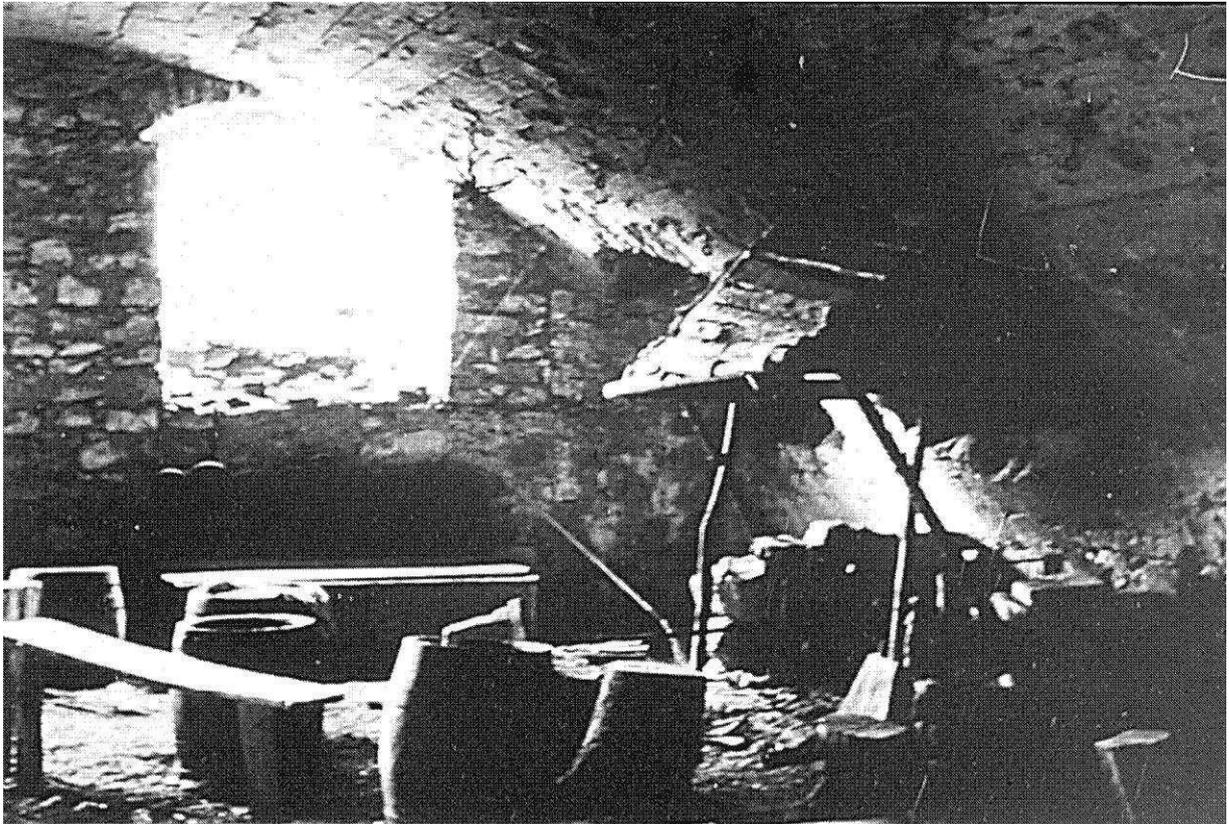
<sup>33</sup> Böhm (Steinke), Löwer (Marx), Polzer (Bank), Rinkenberger (Wiebe), B. und Ch. Becker (Wiest, Mecke), Kistner, Winter, ...

<sup>34</sup> Wächtersbacher Erzählcafé: Protokoll vom 19.08.1999, der „Gemüsezimmer“ wurde zum Luftschutzkeller.

nenswerte Bemühungen festzustellen, die Anwesenheit dieser weltweit tätigen Institution zu nutzen, Verbindungen aktiv zu knüpfen und zu pflegen. Im Schloß wurde man durch viele Termine gebunden, kannte die lokalen Gegebenheiten nicht, und außerhalb des Schlosses bestand viel Skepsis, trotz Zaun und geschlossener Türen eine Annäherung zu versuchen. Bürgermeister a.D. Heinrich Heldmann sieht in dem steten Wechsel der Kursteilnehmer einen Grund für fehlende Beziehungen, denn „vierteljährlich gab es neue Gesichter“. So wurde zwar die Altstadt belebt, das örtliche Leben jedoch weniger. Anfang der 70er Jahre intensivierten Konfirmanden die Kontakte mit den Schloßbewohnern. Als diese Gruppe Wächtersbacher Jugendlicher berufs- oder studienbedingt wegzog, löste sich diese Verbindung wieder auf. Lediglich die Feste im Schloßgarten und im Räuberzimmer erfreuten sich über Jahre großer Beliebtheit.

Dunkelheit hell erleuchteten Schloß, und im „Räuberzimmer“ entdeckte er ein Holzkohlenfeuer. Noch heute erinnert er sich, wie er sich in dieser unerwarteten Atmosphäre fern der großstädtischen Neonlichter ganz plötzlich seiner Fremdheit, Entwurzelung und Unkenntnis der Lebensgewohnheiten hierzulande bewußt wurde.

Graf Kalckreuth aktivierte die Schloßgärtnerei. Dort wurde afrikanisches Elefantengras gepflanzt, und ehemalige EH's demonstrierten afrikanische Anbaumethoden. Ein Mopedlehrpfad entstand. Meine ersten Mopedfahrten sammelte ich mitten im Verkehrschaos von Dar es Salaam. Einen Führerschein besaß ich nicht. DED-Geschichte schrieb ich, als ich Anfang 1967 vom Moped in hohem Bogen mit dem Kopf an einer tansanischen Palme landete: Das wurde zum Anlaß für einen weltweiten Helmzwang innerhalb des DED!



Räuberzimmer beim Schloß 1966

(Foto: Renate Holzapfel)

An diesen Räuberzimmer erinnert sich der Togolese Théophile Bégnin als Auslöser für eine Art „Kulturschock“, als er 1977 von Berlin aus in Wächtersbach ankam<sup>35</sup>. Plötzlich stand er vor dem in der

Ausflüge gab es auch. So wie dieser an einem Regentag 1968 bei trüber Stimmung im Schloß: Der Graf ließ in den Gruppen die Nachricht verbreiten, daß sich in 10 Minuten alle zu einer Busfahrt nach Büdingen einfinden sollten. Keine weitere Erläuterung. Nach einer kurzen Schloßbesichtigung in

<sup>35</sup> Théophile Bégnin: Kulturschock eines Afrikaners. In: Be trifft Zusammenarbeit ..., vgl. Anm. 8, S. 111f.

Büdingen wurden Geländepläne verteilt, mit dem Vermerk: „Bitte, sehen Sie zu, wie Sie wieder nach Hause kommen.“ Es regnete, und irgendwie kamen alle wieder im Wächtersbacher Schloß an.

Graf Kalckreuth warnte EH davor, sich vor Sendungsbewußtsein und eigener Überbewertung zu hüten. Es könnte auch geschehen, daß man nach „draußen“ kommt und keiner erwartet einen, und man würde obendrein gar nicht gebraucht. Man solle sich vorsichtshalber ein Hobby zulegen<sup>36</sup>, ein Rat, der damals auf große Proteste stieß. Draußen vor Ort dachten aber sicher einige daran, insbesondere dann, wenn das Einsatzfeld wenig befriedigend war.

Klaus Kühl, damals Mitarbeiter der DED-Zentrale in Bonn, erinnert sich noch lebhaft daran, wie er alle drei Monate mit einem großen Koffer Bargeld nach Wächtersbach reiste<sup>37</sup>. Der bargeldlose Zahlungsverkehr für Gehaltskonten war noch nicht allgemein eingeführt. Die sogenannte Ausbildungsbeihilfe und das Kleidergeld für die Ausreise wurden im Schloß bar ausbezahlt. Große Teile dieses Geldes setzte man in Wächtersbach und im Tagesausflug nach Frankfurt um.

Frau Hein erzählt, daß es ihr häufig gelang, aus mageren „Kleiderständen“ richtige Leute zu machen. Sie erinnert sich besonders an einen 2-Meter-Mann, der lediglich 104 Pfund wog. Nach ein paar Wochen hatte er 30 Pfund zugelegt. Allerdings: als dem Justitiar diese und ähnliche Geschichten zu Ohren kamen, sollte ihr Budget gekürzt werden. Mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit gesunder und gut ernährter EH konnte sie dies verhindern. Sie wußte sich durchzusetzen. Schließlich war sie auch politikerfahren und konnte auf eine Wahlperiode als Stadtverordnete für die SPD zurückblicken.

Fußballspiele gab es ab und zu. 1967 war dafür wohl ein besonders gutes Jahr. Man organisierte ein Spiel gegen ein Lufthansa-Team. Furore machten außerdem die „Asia-Cracks“, Freiwillige der Asien-Kurse gegen diejenigen aus „Rest der Welt“-Kursen. Das ganze fand auf dem städtischen Fußballplatz statt und war von großem Lärm begleitet. Küchenchefin Hein erinnert sich noch an eines der wenigen Spiele, als gegen eine Wächtersbacher Mannschaft gespielt wurde. Von Loyalitäten hin- und hergerissen, war sie über den Ausgang froh: „Keiner hat gewonnen, denn es ging 1:1 aus.“ So konnte das Gewinnerbier gemeinsam getrunken werden.

Demonstriert wurde damals in Wächtersbach und in und um das Schloß. Einmal im großen Stil, als bekannt wurde, daß aus der für Bolivien vorgesehe-

nen Gruppe drei AusbildungsteilnehmerInnen nicht ausreisen durften. Das war zwar kein ungewöhnlicher Vorfall, denn von Anfang an mußten künftige EH damit rechnen, doch nicht ausreisen zu können. Die Tage der Unterordnung und lediglich zaghaften Widerspruchs waren 1968 vorbei. Plakate wurden durch die Stadt getragen und Proklamationen verlesen mit dem Tenor: „Wir wollen unsere 3 Bolivier wieder haben.“ Wie erfolgreich diese Aktion letztlich war, läßt sich heute allerdings nicht mehr feststellen.

Lärm gab es am Lindenplatz wieder bei weiteren Demonstrationen, die 1973 den Putsch in Chile zum Anlaß hatten. Die Schloßbewohner fuhren außerdem nach Frankfurt, um deswegen an einer zentralen Demonstration teilzunehmen. In die Annalen ging ein künftiger EH ein, der auf dem Baugerüst der Paulskirche hochkletterte und dort die Chile-Flagge hißte, wie sich Tutorin Helga Heidrich erinnert. Die Polizei kletterte hinterher, entfernte die Flagge, fand jedoch den Übeltäter nicht, der sich im Gerüst verborgen hatte. Die Flagge kam aus DED-Lagerbeständen für die ehemaligen „Botschaftertage“.

### Der DED, das Schloß und die Presse

Als ich mit Herrn Kalbfleisch, dem ehemaligen Eigentümer des „Gelnhäuser Tageblattes“ (GT), darüber sprach, daß ich die alten Ausgaben seiner Zeitung durchsehen wolle, um der regionalen Außenwirkung der DED-Aktivitäten nachzugehen, wollte er zunächst mit mir eine Wette abschließen, daß ich bestimmt (so gut wie) nichts finden würde. Sehr viel war es letztlich auch nicht, was beim langen Blättern herauskam. Bemerkenswert ist diese Tatsache aber. Zeigt sie doch zum einen, wie wenig lokale Außenwirkung der DED hatte und andererseits auch, wie wenig es die örtliche und umliegende Öffentlichkeit verstand, den interessanten Gast DED für sich zu entdecken und zu nutzen. Der ehemalige GT-Herausgeber sieht eine der Ursachen für die Distanz darin, daß die Schloßinsassen als „Elite, die ohnehin ins Ausland ging“, gesehen wurde und zudem Ausländer damals eher „suspekt“ erschienen.

Ende der 60er Jahre bis 1970 findet man im GT ab und zu große Artikel allgemeiner Art über Entwicklungshilfe. Allein im Januar 1968 sind dreimal ganzseitige Berichte über Entwicklungshilfe und EH abgedruckt. Jürgen Früchtenicht berichtete zum Beispiel über seinen „mühevollen Weg vom Elektroingenieur zum deutschen EH am Golf von Guinea“. Drei Wasserkraftwerke, ein Dieselmotorkraftwerk und die Elektrifizierung von drei Städten beaufsich-

<sup>36</sup> Beblo et. al, vgl. Anm. 23, S. 50.

<sup>37</sup> Gespräch mit Klaus Kühn, Berlin, am 20.11.2000.

tigte er, ist da am 6. 1. 1968 nachzulesen. Er blickte auf „Zwei glückliche Jahre“ in Kamerun zurück, mit Tennis, Segeln und dem Training eines Betriebsfußballteams als Freizeitbeschäftigungen.

Erstaunlich ist, daß in diesen allgemeinen Berichten nie der lokale Bezug zu Wächtersbach herausgestellt wird. Zeitungsberichte, die sich speziell auf den DED in Wächtersbach beziehen, sind insgesamt eher spärlich. Etwa ab 1974 findet man kaum Artikel über den DED, weder in der regionalen noch in der lokalen Presse.

Nur wenige Kurse wurden vom GT wahrgenommen und so intensiv der Öffentlichkeit vorgestellt wie derjenige des zweiten Quartals 1967. Interessant sind die Berichte nicht zuletzt als Spiegel des Zeitgeistes. Am 7. und am 10. April 1967 berichtet die Zeitung von der „feierlichen Eröffnung“ eines Ausbildungskurses durch ein Mitglied des Bundestages, MdB Alwin Brück<sup>38</sup>. Er referierte über Entwicklungshilfe und sprach von den spürbaren Auswirkungen der „Knute der Kolonialherren“. Jetzt komme der Europäer nicht mehr mit der „Überlegenheit der Waffen“, aber mit der „Überlegenheit des Wissens“ in die Entwicklungsländer.

Unter der Überschrift „Training für den Busch“ konnten sich GT-LeserInnen am 27. Mai 1967 nochmals ausführlich über den DED informieren. 700 Männer und 400 Frauen waren zu dieser Zeit als EH in 24 Ländern im Einsatz. Der Etat des DED betrug 17 Mio. DM jährlich. Sehr unterschiedliche Hilfsprojekte gab es damals. Unter anderem baute man drei Musterdörfer in Dahomé, in Ghana erhielten Fischer personelle Unterstützung, und im Iran wurden Mütter beraten. Am 23. Juni erfuhren GT-LeserInnen näheres über den Abschiedsabend dieser Gruppe.

Exkursionsziel war der DED im Schloß offensichtlich immer wieder. So kam noch kurz vor dem Weggang des DED eine (ungenannte) Ortsgruppe des Frauenrings ins Schloß, ließ sich über Ausbildung und Arbeit der EH informieren. Zum Abschluß machten die Frauen einen Abstecher nach Bad Orb, ist im GT vom 6. Juni 1977 zu lesen.

Schwerpunkt in der lokalen Presseberichterstattung war zu dieser Zeit vor allem die heftig ausgetragene Auseinandersetzung um die geplante Bebauung des Weiherhofs mit einem „Hotelpark“. Überhaupt war das zweite Halbjahr 1977 von großen Themen dominiert: das war die Zeit, als die Ponto-Ermordung, Elvis Presleys Tod und die Schleyer-Entführung die Titelseiten einnahmen. In

den Leserbriefen im GT dominierten die Schleyer-Entführung und der Weiherhof.

### Der „Wächtersbacher“

Die geringe Resonanz des DED im GT hatte mich neugierig gemacht. So blätterte ich in alten Ausgaben des „Wächtersbacher“, der damals als Monatsblatt des Verkehrsvereins unter der Regie von Bürgermeister Heinrich Heldmann erschien. Die Ausbeute war unerwartet gering.

Die Geschichte des Schlosses wurde in der Augustausgabe 1965 erläutert, ein Interesse, das vermutlich durch die Umbauarbeiten angeregt war. Im folgenden Monat ist zu lesen, daß der Bürgermeister der Stadtverordnetenversammlung die Vermietung des „fürstlichen Schlosses mit angrenzendem Garten“ an den Entwicklungsdienst mitteilte und daß der Fürst erklärt habe, daß diese Art der Verwendung des Schlosses der Stadt „mancherlei Vorteile bringen wird“. Im Oktober ist ein Hinweis auf die Eröffnung am 1. 10. 1965 mit einer kleinen Anzeige verbunden, daß Zimmer gesucht werden. Groß gewürdigt wurde der Besuch des Bundespräsidenten Lübke im Dezember 1965.

„Entwicklungshilfe in eigener Sache“, lautete dann eine Überschrift im April 1966, bei der ich stutzte. Es ging darin allerdings nicht um den DED sondern um das Schwimmbad, das nach einem Beschluß der Stadtverordneten neu gebaut werden sollte.

Besonders interessant ist in der Ausgabe vom April 1966 die Berichterstattung zum sechsjährigen Bestehen des Verkehrsvereins. Die Versammlung, unter Vorsitz von Ludwig Steitz, übte „vielseitige Kritik an der Schließung des Schloßgartens. Man finde kein Verständnis für diese Maßnahme des Fürsten“, ist dort zu lesen. Diese Debatte hielt offensichtlich an. Es gab einen Leserbrief mit einer Stellungnahme des Fürsten vom 12. Mai: der Garten sei jahrelang zugänglich gewesen. An der Tagesordnung waren das Zertrampeln des Rasens, fußballspielende Kinder, mutwillige Zerstörungen (...), so der Fürst, und weiter: „Letzten Endes brauchen Menschen, die am Tage viele Stunden geistig arbeiten müssen, eine gewisse ungestörte Zeit der Erholung.“

Im Oktober 1966 erschien ein Bild mit dem Fürsten, Bürgermeister Heldmann und anderen, aber der Schloßpark bleibt weiter zu, ist dazu zu lesen. Die gute Nachricht ist, daß am Weiher ein Spazierweg angelegt wird. Im Frühjahr 1967 war er dann fertig. Die Wächtersbacher Politik beschäftigte zu dieser Zeit der Wunsch nach einem Bürgerhaus, nachdem die Stadthalle am Dietrichsberg aus dem Jahr 1929 als nicht mehr „zeitgemäß“ empfunden wurde. Der

<sup>38</sup> Ab 1965 MdB, ab 18.05.1974 Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit, BMZ.

Schloßpark erhielt erst im Oktober 1974 wieder Raum im „Wächtersbacher“, als anläßlich einer

Mitgliederversammlung des Verkehrsvereins beschlossen wurde, die „erneute Bitte“ an den Fürsten heranzutragen, den gesamten Schloßpark zu öffnen.

Als Programm für Regenwetter empfahl der Verkehrsverein Urlaubern einen Besuch beim DED im Schloß. Das war im Juli 1967. Dann verschwinden der DED und das Schloß aus dem „Wächtersbacher“. Erst im August 1969 wird es wieder international, als Gäste aus Kamerun in Wächtersbach Urlaub machten. Zum DED hatten sie keine Verbindung. Als im Juli 1970 wieder Besuch aus Kamerun kam, wurde dies zum Anlaß für den Hinweis genommen, daß das Wort „Neger“ im Umgang mit den Gästen zu meiden sei.

Aus dem Schloß meldete sich endlich im August 1969 jemand zu Wort. Es ist ein Artikel eines EH, des 22jährigen Ingenieurs Dieter Wazcek, dem Zeitgeist entsprechend in totaler Kleinschreibung.

danken, „wie unsere Stadt mehr als bisher teilnehmen könnte an diesem Unternehmen, welches den Namen der Stadt Wächtersbach schon ganz automatisch in alle Erdteile und 26 Länder der Welt getragen hat. Nicht daß Wächtersbach der Nabel der Welt wäre – aber es ist verflochten in einen großen Zusammenhang, in einen Text, der morgen erst ‚gelesen werden‘ wird. Bei uns wohnen junge Leute, die ‚was wagen. Wer wagt, gewinnt und nicht immer! Aber er lernt so; ...“ Dieser Appell blieb zumindest im „Wächtersbacher“ ohne Echo. Leider kann sich heute niemand mehr erinnern, wer dieser Gruppe angehört haben könnte.

Die November-Ausgabe 1971 zeigt wieder Prominenz in Wächtersbach, die der DED angelockt hat. Nach einem Besuch im Schloß ließ sich der Fürst mit einer von ihm persönlich eingeladenen Parlamentsgruppe aus Nepal ablichten, gemeinsam mit Bürgermeister Heldmann.

Wechsel in der Schloßbelegung wurden selten vermerkt. Einmal, im Mai 1974, war es die Ausreise



KursteilnehmerInnen demonstrieren Solidarität  
(Archiv DED)

Er stellt sich vor, beschreibt den Alltag im Schloß und den DED allgemein und meint außerdem: „(wir) wären froh, wenn sie uns zu ihren Veranstaltungen einladen würden“. Wächtersbach sei schließlich für 3 Monate die zweite Heimat der Kursteilnehmer. Reaktionen darauf sind nicht feststellbar.

Erst im Juni 1971 regten sich Stimmen aus Wächtersbach. Eine „Arbeitsgruppe Wächtersbach, Deutscher Entwicklungsdienst“ machte sich Ge-

von 66 „Helfern“, womit insgesamt nun „über 4000 EH in 23 Länder ausgereist“ waren. Im Oktober 1974 verwies eine kurze Notiz auf die Abreise von 81 EHN aus Wächtersbach.

#### Streiflichter aus der überregionalen Presse

Über eine Reihe von Jahren – insbesondere während der Wächtersbacher Zeit – verfolgten die überregionale Presse sowie Funk und Fernsehen die Entwicklung des DED mit großer Aufmerksamkeit. Die zentrale Pressestelle des DED in Bonn und später in

Berlin war für die Koordinierung zuständig. Zahlreiche Meldungen und Filmbeiträge erschienen jedoch ohne ihre Mitarbeit, mit Inhalten, die nicht immer freundlich und mitunter verzerrend waren. Die kritische Aufmerksamkeit der Medien, mit der diese insbesondere in den Wächtersbacher Jahren den DED beobachteten wick erst Mitte der 70er Jahre der Normalität eher alltäglicher Pressearbeit.

Die Frankfurter Allgemeine Zeitung, FAZ, widmete dem DED im Schloß am 15. März 1969 einen großen Bericht. Blickfang war das viertelseitengroße Foto einer afrikanisch aussehenden, strohgedeckten Hütte. Davor trainierten EH mit Axt und Säge „das einfache Leben“. „Lehmofenbauen am Vogelsberg – Und andere Vorbereitungen auf zwei Jahre Dienst als Entwicklungshelfer“ lautete die Überschrift, unter der der DED und das Treiben im „Schloß des Fürsten zu Ysenburg“ dargestellt wird. Die Anleitung für den Lehmofenbau wurde einem Handbuch des Peace Corps entnommen. Geradezu genüßlich beschrieb die Autorin unter anderem, wie Kindergärtnerin Regine lernte, einem Huhn ordentlich den Hals umzudrehen: „Kopf langziehen, um das Genick zu brechen!“ Offensichtlich hingerrissen von den abenteuerlichen Aktivitäten innerhalb der damaligen Vorstellungen von „Praktikum“ hatte sich die Journalistin dann noch weismachen lassen, es gäbe im Schloß keine „vorgeschriebene Ordnung“!

„Die Meuterei der Abenteurer. Ein Bericht über den Mißbrauch, der mit deutschen Entwicklungshelfern getrieben wird“, titelte der „Stern“ 1971 in einem mehrseitigen Artikel. In dem Artikel kommt das Schloß buchstäblich ganz groß heraus: in einem halbseitigen Weitwinkelphoto. Davor stehen EH mit Landkarten der Einsatzländer. Was dem Bild folgt, sind sechs Seiten scharfer Kritik am DED, einige Polemik, aber auch ein versöhnlicher Schluß mit dem Hinweis auf einen neuen „liberaleren Kurs in Wächtersbach“.

Insgesamt gesehen wurde den Schloßbewohnern immer wieder eine „linke“ Orientierung zugeschrieben. Entsprechende Schlagzeilen lauteten: „Planen Entwicklungshelfer die Revolution? In der DED-Vorbereitungsstätte Wächtersbach“ oder: „Wie rot sind Epplers<sup>39</sup> Emissäre?“ Beispiel für eine besonders abwertende und einseitige Berichterstattung ist ein Artikel des Bistumsblattes „Ruhrwort“ aus Essen. Es veröffentlichte am 27. 9. 1975 einen äußerst polemischen und abwertenden Artikel über den DED und seine Verbreitung „sozialistischer Ansichten“. Besonders negativ herausgestellt wird, daß das Stammpersonal in Wächtersbach Neigung

gezeigt habe, das Schloß in Salvador-Allende-Institut umzubenennen! Das dürfte allerdings nicht ganz unfundiert gewesen sein, denn politisches Engagement zeigte die Mehrzahl der EH's immer, insbesondere in diesen Zeiten politischen Aufruhrs in Südamerika. Zudem arbeiteten im Schloß Chilenen, von denen insbesondere Juan Beltran mit seiner Familie einen Platz im Herzen vieler Wächtersbacher hat.

## „Draußen“

Als meine Gruppe im Juli 1966 in Dar es Salaam ankam, erlebten wir einen regelrechten Kulturschock. Anders als heute, waren wir nicht durch die Medien – Fernsehen und Zeitungen – mit dem vertraut, was uns erwarten würde. Und die Ausbildungsphase war wenig geeignet gewesen, dies auszugleichen. Allein die Fahrt vom Flughafen zum Stadtzentrum war für mich ein unvergeßliches Erlebnis. In unmittelbarer Nähe der großen Flugzeuge standen damals noch Hütten unter Palmen, konnte man Menschen bei Alltagsaufgaben beobachten und erhielt den Eindruck von Idylle pur. Unsere Unterkünfte waren so unterschiedlich wie die Projekte, in denen die einzelnen tätig waren. Das Krankenhaus in Dar es Salaam verfügte über Etagenwohnungen für MitarbeiterInnen. Mein Arbeitgeber stellte für mich und eine englische Lehrerin ein Haus bereit. Eine größere Gruppe wohnte einige Monate in einer kleinen Siedlung der Heilsarmee, unter Palmen, in Hütten, die mit ihren Baumaterialien aus Lehm und Palmblättern denen der Einheimischen entsprachen. Diese Mitarbeiter der Slum-Sanierung zogen später in Häuser ihres Projekts um.

Wächtersbach blieb auch in den Einsatzländern im Gedächtnis und für EH in Tansania sogar für lange Zeit „greifbar“. So war es meiner Gruppe gelungen, anlässlich unserer Ausreise ein schönes Metall-Werbeschild der Wächtersbacher Brauerei zu erhalten. Das hatte in Tansania immer einen Ehrenplatz und wurde von allen ehemaligen „Wächtersbachern“ gewürdigt. Nach meinen letzten Informationen befindet sich das Schild jetzt in Südafrika. Wie so viele ehemalige EH hat der Besitzer auch nach seiner DED-Zeit die Lust am Entdecken fremder Welten und Länder nicht verloren.

Wächtersbach zieht sich wie ein roter Faden durch die EH-Zeitungen jener Zeit, die in verschiedenen Ländern von den EHn selbst verfaßt wurden. Die „Ngoma“, Erscheinungsort Dar es Salaam, war so eine Zeitung. Erstmals erschien sie im Juli 1966. Berichte und Nachrichten aus Wächtersbach sind in vielen Artikeln nachzulesen. Im Februar 1967 wird von deutlichen Änderungen in Stil und Inhalt der

<sup>39</sup> 02.10.1968–08.07.1974 Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit, Dr. Erhard Eppler.

Ausbildung berichtet. Weniger Illusionen würden jetzt verbreitet, beobachtet ein ehemaliger EH, damals Kursleiter in Wächtersbach. Er sah seine Aufgabe u. a. darin, „einige notorische mucker und weltverbesserer von ostafrika fernzuhalten“ (sic).

Manche sprachen auch von „Mutter DED“, nachdem insbesondere in den Anfangsjahren für fast alles gesorgt wurde. Es gab einen offiziellen Vertreter des DED vor Ort, der sich um das leibliche und seelische Wohlergehen seiner EH zu kümmern hatte und dafür sorgen sollte, daß diese auf keinen Fall unangenehm auffielen. Er sollte Projekte prüfen und beobachten. Neue EH mußten untergebracht werden und mit einem Minimum an Haushaltsgeräten ausgestattet werden. Da wurde mit Beauftragten auch schon mal darum gestritten, ob für Junggesellen ein Bett von 1,20 m Breite ausreichend sei. Doppelbetten waren für unverheiratete EH indiskutabel!

Vielfältig ist und war das Tätigkeitsfeld der DED-Beauftragten auf jeden Fall. Während meines Tansania-Aufenthaltes gab es mehrere Todesfälle, alle durch Verkehrsunfälle. Aber auch eher Banales bedurfte der Regelung, so zum Beispiel, als zur Karnevalszeit einige EH wegen lauten Singens deutscher Karnevalslieder in einer Bar in einer Polizeizelle landeten. Vor Gericht machte der DED-Beauftragte A. Eggers für die jungen Männer mit Erfolg übermächtige Verbundenheit mit deutschem Brauchtum geltend.

### Der DED verläßt Wächtersbach

Der Umzug nach Berlin verursachte beim DED intern einige Unruhe. Sozialpläne mußten erstellt werden, und der politisch motivierte Umzug in das geteilte Berlin, mit seinem Inselstatus und umringt von der damaligen DDR, stieß keineswegs auf allgemeine Zustimmung.

Außerordentlich erstaunlich ist, wie wenig öffentlichen Widerhall der Wegzug hier in Wächtersbach gefunden hat. Es scheint so, als habe kaum jemand davon Notiz genommen. Selbst in der Jahreshauptversammlung des Verkehrsvereins im Juli 1977 war das kein Thema. Zumindest keines, das der damalige Vorsitzende Heinrich Heldmann in seinem Versammlungsbericht im „Wächtersbacher“ für erwähnenswert hielt. Das ist erstaunlich, profitierten doch die örtlichen Gewerbetreibenden nicht unerheblich von den Schloßbewohnern, die sich für momentane Bedürfnisse ebenso wie für die fernen Länder auch hier vor Ort eindeckten, die Gaststätten besuchten und die Zimmervermietern über Schloßbesucher das Geschäft belebten.

Im „Wächtersbacher“ blieb der Weggang des DED eher eine Randnotiz. Nicht zuletzt wohl auch

deshalb, da im Jahr 1977 die nahende Fertigstellung und die Einweihung des neuen Bürgerhauses die

ganze Aufmerksamkeit auf sich zogen und ausführlich in Wort und Bild dokumentiert wurden. Erst im Februar 1978 fand ein Abschieds- und Dankeschreiben des DED an die Stadt Wächtersbach seinen Niederschlag in einem Artikel. Bürgermeister Heldmann brachte gleichzeitig sein Bedauern über den Umzug zum Ausdruck, „zumal die Sorge einhergeht, was aus dem Fürstlichen Schloß wohl werden möge“.

Zurückhaltung ist nicht nur im „Wächtersbacher“ zu verzeichnen. Im GT war einfach kein Artikel zum Wegzug zu finden. Der Abschied von der Stadthalle – zum Beispiel durch den Turnverein – fand Raum, der Abschied des DED blieb unerwähnt. Die „Kinzigal-Nachrichten“ würdigten in einem größeren Artikel mit Schloßansicht im Februar 1978 (10.?) den Auszug des DED. Diese Zeitung wies darauf hin, daß das Schloß leer stehe, gab eine kurze Bilanz der Tätigkeit des DED in Wächtersbach und berichtete von der Versteigerung des Inventars. Im Auftrag des DED führte ich damals die Versteigerung von Inventar und Ausstattungsgegenständen durch. Für DM 5 gab es komplette Bettgestelle, Schränke, etc. vermerkt die Zeitung: „Viele Wächtersbacher machten von dieser günstigen Gelegenheit Gebrauch – es blieb nichts übrig.“

### Das Rückkehrerfest

„Ehemalige Helfer kehren zum Heimatort zurück“, war in der „Frankfurter Rundschau“ vom 28. 7. 1988 zu lesen. Wächtersbach war gemeint, das vom 29.–31. 7. zum Ort des Wiedersehens für DED-verbundene Menschen wurde. Bundesweit wurde über das Rückkehrerfest anlässlich des 25-jährigen Geburtstages des Deutschen Entwicklungsdienstes berichtet, nicht zuletzt wegen der Prominenz aus Politik und entwicklungspolitischen Institutionen, die zahlreich teilnahm. Selbst der damalige Bundespräsident Richard von Weizsäcker sandte Grüße nach Wächtersbach. Vorausgegangen war ein Festakt am 24. 6. in Berlin, dem ein Empfang durch den Berliner Senat im Rathaus Schöneberg folgte. Die Deutsche Bundespost brachte die Sondermarke 19/1988 heraus.

Es war ein bemerkenswertes Fest, das sich mit seinen etwa 1700 TeilnehmerInnen in der Wächtersbacher Festgeschichte einen besonderen Platz eroberte! Im weiten Umkreis gab es kein Zimmer mehr, in Wächtersbach sowieso nicht. Bereits am Freitagnachmittag leitete eine Ausstellungseröffnung das Fest ein. Bürgermeister Heinrich Held-

mann war einer der Begrüßungsredner. Nach bester DED-Gewohnheit gab es dann für das Wochenende ein lückenloses Programmangebot, auch für die zahlreichen Kinder.

Wegen des langen Leerstandes und erheblicher Renovierungsbedürftigkeit konnte das Schloß, dem nostalgische Erinnerungen vieler TeilnehmerInnen galten, nur sehr eingeschränkt zugänglich gemacht werden. So fanden die meisten Veranstaltungen im großen Festzelt auf dem Messeplatz statt. Dort hatten die Wächtersbacher Vereine in bewährter Effizienz die Bewirtung übernommen. Im Schloß selbst fand im ersten Stock die Ausstellung „Leben und Arbeiten in einer anderen Kultur“ statt. Schon damals war das Schloß in einem erbarmungswürdigen Zustand. Ich erinnere mich noch gut an den riesigen Wandpilz zwischen Küche und Speisesaal<sup>40</sup>. Beim Fest blieb dieses Prachtstück sozusagen hinter den Kulissen. Offensichtlicher war allerdings der stark beschädigte Putz, ganze Deckenstücke waren in den 10 Jahren des Leerstandes bereits heruntergefallen.

Weil das Wetter so unglaublich schön war, herrschte am Samstag im gesamten Schloßpark ein buntes Treiben mit Kindern, Erwachsenen samt dem einen oder anderen Hund. Mit der Hilfe von Landschildern fanden sich Ehemalige der verschiedenen Projektländer zusammen, um Politisches zu diskutieren und Privates aufzufrischen. Wie das beim DED so ist, gab es kritische Diskussionen über die Podiumsveranstaltung im Festzelt hinaus. So mahnte ein großes Spruchband „25 Jahre DED, 25 Jahre billiges Alibi für die Ausbeutung der Dritten Welt“. Trotzdem blieb Winfried Kurrath<sup>41</sup>, ehemaliger EH, keineswegs allein mit seiner Kritik, politische Diskussionen seien insgesamt zu kurz gekommen. Vorherrschend war die Begeisterung über das Wiedersehen und den Gedankenaustausch mit alten Freunden und Bekannten. Wächtersbach ist für viele auch heute noch die persönliche „Urstätte“ (Kurath) entwicklungspolitischen Engagements. Das Fest ließ wieder ein Wir-Gefühl entstehen, von dem sich alle begeistert zeigten. Der Auftritt der Musikgruppe SARABA im Festzelt war ein mitreißender Höhepunkt, an dem (fast) ganz Wächtersbach teilnahm.

Ort internationaler, entwicklungspolitisch orientierter Besinnung wurde die evangelische Kirche. Pfarrer Pauli, sein äthiopischer Kollege Tasgara Hierpo und der Brasilianer Helmut Burger hielten beindruckende Predigten, und die Kirchenbesucher erlebten einen Gottesdienst, der lange im Gedächtnis blieb.

## Im Jahr 2000

Derzeit sind knapp 1000 EH in rund 40 Ländern eingesetzt. Bis zum Jahresende 2000 werden insgesamt 11.700 EH unter Vertrag stehen bzw. gestanden haben. Neu ist die beabsichtigte Zusammenarbeit mit Ländern wie Kambodscha, Mongolei, Haiti, Kuba und Palästina. Gegenüber den Anfangsjahren hat sich der Deutsche Entwicklungsdienst gewaltig verändert. Das trifft auf die personelle Struktur, auf Richtlinien und Maßstäbe, wie auf neue Aufgaben zu. So ist der DED zum Beispiel mit der administrativen Federführung des neuen „Zivilen Friedensdienstes“ beauftragt, bereitet dafür Fachkräfte vor und entsendet diese. Die Chancen und Möglichkeiten des DED wurden im eigenen Land nicht nur erkannt, sie werden inzwischen auch gezielt gefördert. Der Gedanke der Einen Welt begünstigt diese Neuorientierung. Dazu gehören aktive Beiträge und unterstützende Maßnahmen zur interkulturellen Erziehung von Kindern und Jugendlichen. Weniger neu, aber wieder aktuell ist die Hervorhebung des Potentials, das ehemalige EH für den Arbeitsmarkt darstellen. Aus dem Gesamthaushalt des Bundes stehen dem DED 133 Millionen DM für seine Arbeit zur Verfügung, nach wie vor weit von dem nie erreichten Ideal von 0,7% des Bundeshaushalts entfernt.

Das Schloß steht leer, seit der DED Wächtersbach verließ. Der Zaun, der das Gelände zu DED-Zeiten umschloß und dessen „Inseldasein“ visuell deutlich machte, verfiel allmählich und heute sind nur noch wenige Spuren davon übrig.

Die Stadt Wächtersbach blieb über Jahrzehnte ihrer Haltung treu, daß Nutzung und Erhalt des Schlosses nicht in ihr lokales Konzept kommunaler und öffentlich-rechtlicher Aufgaben passe. Alle Interessenten wurden letztlich von den erforderlichen Investitionen für einen Umbau und Renovierungen abgeschreckt, die insbesondere angesichts der Weigerung, das Schloß zu verkaufen, als zu hoch beurteilt wurden.

Eine Bank wollte bald nach dem Auszug des DED dort ein Schulungszentrum eröffnen. Später (1985) beabsichtigten Amerikaner, für Mitglieder der Streitkräfte eine Außenstelle des Texas-College im Schloß einzurichten. Damit wäre das Areal zur abgeschlossenen Sicherheitszone geworden. 1988 gab es eine bundesweite Aktion, in der für rund 2000 denkmalgeschützte Häuser Käufer gesucht wurden. Die Illustrierte „Bunte“<sup>42</sup> lichtete neun

<sup>40</sup> Fotografiert hat ihn Rainer Tinnfeld für die „Kinzigtal-Nachrichten“ vom 04.08.1988: „Schloß Wächtersbach bietet ein Bild der Vernachlässigung“.

<sup>41</sup> ded-brief 2/88, Teil II, S. 24.

<sup>42</sup> BUNTE-Journal: Eine Bruchbude zum Verlieben. Heft 40, 29.09.1988, S. 79–84.

davon ab, deren Kaufpreise gegenüber dem Investitionsbedarf relativ niedrig erschienen und für deren hohe Renovierungskosten die Käufer ihre Zahlungsfähigkeit nachweisen sollten. Das einzige Gebäude, das für nur 1 DM für 99 Jahre Erbpacht angeboten wurde: Schloß Wächtersbach, Renovierungsbedarf mindestens 2 Mio. DM. Nach einem Antrag der Bürgerinitiative Wächtersbach, BIW, die Stadt solle das Schloß erwerben, dementierte der Fürst Verkaufsabsichten. Gleichzeitig teilte er jedoch mit, sein Architekt veranschlage 5 Mio. DM für eine Renovierung. Der Antrag der BIW wurde im Oktober 1988 abgelehnt.

Bereits im Oktober 1989<sup>43</sup> wurde dann öffentlich, daß ein Verkauf doch in Erwägung gezogen werde. Ein Kommentar des Architekten des Fürsten: „Das Gebäude ist kurz vor dem umkippen.“. Ungenügende Erträge aus dem Wald und aus der Bodenrente würden nicht mehr zulassen, „ein solches Objekt zu halten“.

Im Februar 1994 wurde das Prinzessinnenhaus an Otto von Mitzlaff verkauft. Kurz zuvor schloß der Fürst zu Ysenburg und Büdingen mit einem Altenheim-Betreiber einen Kaufvertrag ab, der das Schloß, das Forsthaus und Park- und Hangflächen einschloß. Längst existiert eine genehmigte Bauvoranfrage, die den inneren Schloßumbau in eine Seniorenresidenz ermöglicht. Die Renovierungskosten wurden zuletzt auf ca. 15 Mio. DM veranschlagt<sup>44</sup>.

## Dank

Besonderer Dank gilt Erich Aumüller, der mich schon in den 80er Jahren immer wieder daran erinnerte, die Zeit des DED in unserer Stadt für den Heimat- und Geschichtsverein festzuhalten.

Mein Dank gilt allen Gesprächspartnern und Gesprächspartnerinnen die im Text zitiert sind. Bedanken möchte ich mich ebenfalls bei denjenigen, die mithilfe Erinnerungen auszugraben, seien es Fotos, Presseartikel oder ganz persönliche Erlebnisse, wie Dr. Klaus Peter Decker, Hans Döhn, Friedel Kolb, Kurt Milanowski, Elise Schöneberg. Er gilt den MitarbeiterInnen des DED – ehemaligen und derzeitigen – die mich in meinen Recherchen unterstützten, insbesondere Renate Michalsky und Sabine Kotzem sowie Günter Kirwald in Berlin, aber auch Erdmute Erl und Frau von Kalckreuth.

Für die Bildbearbeitung danke ich Heiko Jahn.

## Zur Autorin:

Renate Holzapfel, Dietrichsberg 8, 63607 Wächtersbach

Veröffentlichungen zu folgenden Themen:  
Asylsuchende, Flüchtlingskinder, Auswanderung aus Deutschland und Rückwanderung nach 1945 und andere ethnologische Themen.

<sup>43</sup> „Frankfurter Rundschau“ vom 05.10.1989: Zahn der Zeit nagt gnadenlos an Mauern des fürstlichen Schlosses. Die ernüchternde Bilanz des Architekten Joachim Menge.

<sup>44</sup> Stadt Wächtersbach, Der Magistrat: 31.07.2000.



(Graphik: Siegfried Wolf)